Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 21 (1967)

Heft: 8: Bauen auf dem Lande = Constructions rurales = Farm construction

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

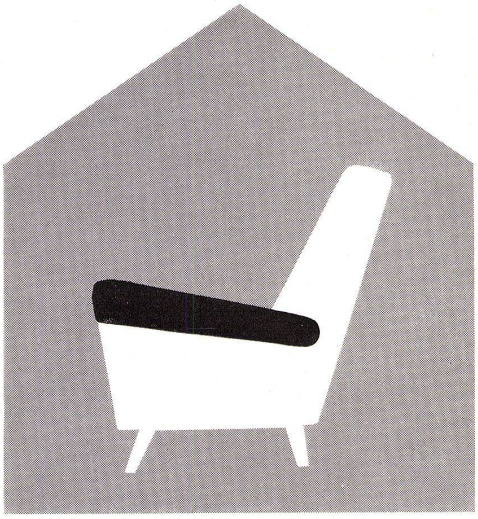
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VETROFLEX



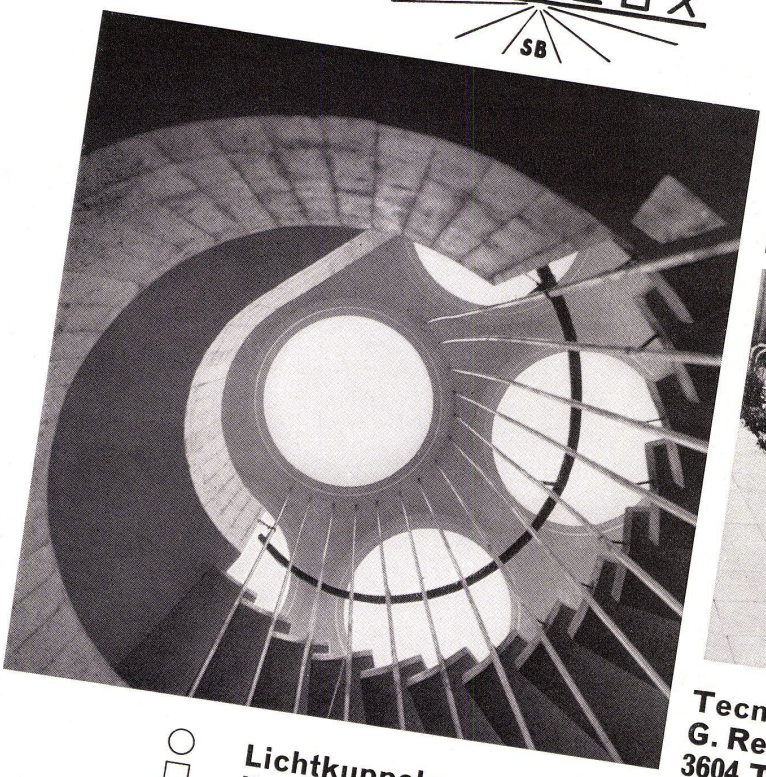
Mit VETROFLEX-Isolierung, gesundes und behagliches Wohnen, optimaler Schutz gegen Kälte, Wärme und Lärm.

GLASFASERN AG
Verkaufsbüro 8039 Zürich
Nüschelerstr. 30
Tel. 051/27 17 15

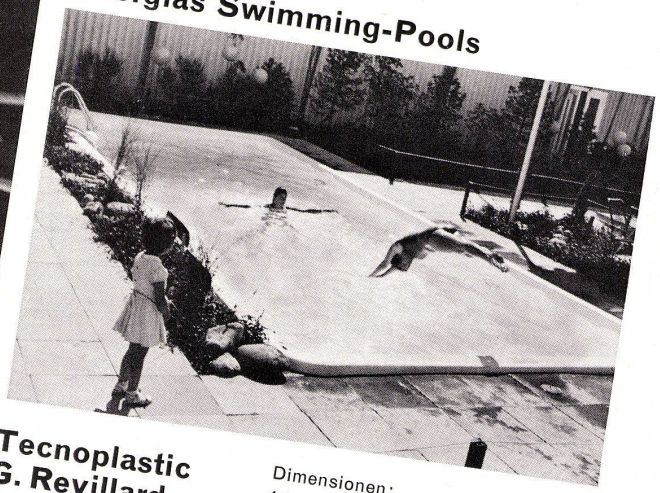
FIBRES DE VERRE S.A.
3, chemin de Mornex
1000 Lausanne
tél. 021/22 42 92

POLYLUX
SB

Beratung und
Ausführung für
Fabrikbauten
Verkaufszentren
Schulhäuser



Fiberglas Swimming-Pools



Lichtkuppeln
lieferbar
in 50 Typen
Lichtmaße von 70 bis 500 cm

Tecnoplastic
G. Revillard
3604 Thun

Tel. 033/3 18 69
Buchholzstraße 4

Dimensionen:
4,0 m × 10,0 m × 1,5 m,
andere Größen: 4,0 m × 6,0 m,
4,0 m × 8,0 m und 4,0 m × 12,0 m

In Wohnungen für gehobene Ansprüche gehört ein BAUER-Safe

Praktisch alle Leute besitzen heute Dokumente und Wertgegenstände, die sie einbruch- und feuersicher aufbewahren wollen.

* BAUER-Wandtresore sind günstig in Preis und Montage;
* dank knappen Abmessungen überall leicht unterzubringen;
* BAUER-Qualität; über 100 jährige Erfahrung im Tresorbau;
* für das weltweite CPT-Sicherheitssystem geeignet.

Erhältlich zu Fr. 315.— in den Eisenwarengeschäften.

BAUER AG

Bankanlagen, Tresor- und Stahlmöbelbau
Nordstr. 31 8035 Zürich Tel. 051 / 28 94 36

Man könnte sagen, daß von allen Vorstellungen etwas wirksam wird, wenn man überhaupt daran glaubt, daß das Spezialistendenken irgendeinen politisch wirksamen Stellenwert besitzt.

Städtebau passiert ja als Prozeß alle Tage, und allein die genehmigten Bebauungspläne markieren den Weg der Entwicklung über Jahre und Jahrzehnte. Um diesen dampfwalzenähnlichen Koloß in eine andere Richtung zu bringen, dazu gehören mehr als Vorstellungen und Ideen. Dazu gehört die Kraft zu einer Willensbildung, die das Gros des Volkes ergreift und dadurch ein Gewicht in der Öffentlichkeit erhält, das schließlich Änderungen erzwingt.

Die öffentliche Meinung ist kein Pferdchen, das man heute vorwärts und morgen rückwärts kutschieren kann, gottlob nicht. Auch ist es völlig überflüssig, auf die Fragwürdigkeit der öffentlichen Meinung hinzuweisen, denn jeder trägt dazu bei, und jeder kann sich nur für seinen Teil zur Rechenschaft ziehen. Entscheidend ist, daß das Gesamtverhalten unseren heutigen Städtebau hervorbringt und nur durch eine Änderung im Gesamtverhalten – jedenfalls solange wir eine Diktatur ausschließen – auch Änderungen im Städtebau möglich sind. Unzweifelhaft ist auch, daß das ein notwendig langsamer Prozeß ist und daß darum alle Entwürfe, die die Entwicklung vom heutigen in den zukünftigen Zustand nicht aufzeigen, für unsere demokratische Gesellschaft undiskutabel sind.

Das Gesamtverhalten ist also eine Planungsgröße, es gehört in jede Planungsrechnung, gleich, ob es uns gefällt oder nicht. Eine jahrzehntelange Propaganda für das Einfamilienhaus läßt sich nicht einfach wegwischen, ganz davon abgesehen, ob es überhaupt gänzlich notwendig ist.

«Wie wollen wir weiterleben?», das ist die Frage, die in Hannover unbeantwortet blieb. Eines ist gewiß, es ist primär kein technisches Problem, die ganzen Stadtkonstrukteure, die ihren Beitrag nicht als sekundären Untergrund verstehen, sind darum auf dem Holzweg. Technik wird sich in der fortschreitenden Entwicklung immer mehr von selbst verstehen und darum in der Bedeutung absinken.

«Wie wollen wir weiterleben?», dieses Problem ist in der Hauptsache eine Frage der Mitmenschlichkeit in dem Spannungsverhältnis von Individuum und Gemeinschaft.

Mit den phantastischen Entwicklungszahlen, gleich, ob sie uns bange machen oder optimistisch stimmen, hat das Grundproblem herzlich wenig zu tun. Außerdem wird in aller Regel das Zahlenmaterial nachträglich zum «Beweis» von vorher und unabhängig davon entwickelten Plänen manipuliert. Schließlich ist es doch interessant, daß unser stärkstes Ballungsgebiet, die Ruhrkonzentration, seit Jahren stagniert und nach «Prognos» weiterhin stagnieren wird. Aber auch n den unterentwickelten Gebieten fällt die Kurve der Bevölkerungsentwicklung mit der Zivilisierung ab; es ist lesenswert, was H. P. Bahrdt in den «Wegen zur Soziologie» (Nymphenburger Verlag) dazu geschrieben hat. Wer bedenkt, daß wir nicht einmal 7% Bauflächen einschließlich aller für die Bebauung vorgesehenen haben, dabei zehnmal so dicht wie die USA und hundertmal so dicht wie Kanada besiedelt sind, der muß bezweifeln, daß Platzgründe das Einfamilienhaus ausschließen.

Theoretisch könnten wir die Städte auflösen, auch dafür gibt es ja Theoretiker. Hans Paul Bahrdt sagt dazu, daß die Auflösung der Städte aus humanen Gründen nicht möglich ist, weil die Stadt – und belegt durch eine lange geschichtliche Erfahrung – der Ort der größten menschlichen Freiheit, der höchsten Lebensintensität und der Vertiefung des Humanen ist. Selbstverständlich ist die Stadt auch Großwirtschaftsbetrieb und Kommunikationszentrum auf allen Gebieten, gegenüber der größeren Humanitas aber ist das von sekundärer Bedeutung, wahrscheinlich ein Grund, mancherlei eher abzubauen als zu entwickeln.

«Wie wollen wir weiterleben?», das ist zu reduzieren auf Raum und Ruhe zu haben im Privaten und Dichte und Begegnung zu finden im Öffentlichen.

In Heft 5/67 wird jeder der Verfasser behaupten, daß gerade das – und zwar in einer noch nie dagewesenen Beliebigkeit – geboten wird. Wandel, Variabilität und Mobilität werden als Gesinnung vorgetragen, die Notwendigkeiten dazu, so meint man, verstehen sich von selbst. Ich glaube, daß es mehr um die Verbindlichkeiten gehen wird und daß es erst nach der Festlegung der Verbindlichkeiten möglich ist, die in der Tat großen Aufgaben zu programmieren und so schließlich auch zu meistern. Lucius Burckhardt hat schon darauf hingewiesen, daß Variabilität nur dann einen Sinn hat, wenn es eine Wahrscheinlichkeit gibt, daß sie auch ausgenutzt wird. Seit einigen Jahrzehnten werden viele Büros mit verstellbaren Wänden ausgestattet; aber, wie die Erfahrung zeigt, kaum jemand nutzt die Möglichkeit aus.

Ich bin nun der reaktionären Auffassung, daß das auf den Wohnungsbau weitgehend auch zutrifft. Ein Architekt, der dem Menschen von heute nur eine Fläche – am Boden oder in der Etage – anbietet, und ein Haufen von Elementen, die der Mensch dann nach seinem Belieben zu einer Wohnung zusammensetzen kann, kommen mir so vor wie eine Hausfrau, die statt des fertigen Essens die Bestandteile einschließlich der Zutaten auf den Tisch stellt. Wie wenn es keine Kochkunst gäbe und wie wenn es jeder genau so gut könnte.

So wenig, wie jedermann das Kochen in eigener Regie unternehmen will, so wenig will er auch selbst seine Wohnung bauen. Der Soziologe – man denke an Alfons Silbermanns Buch «Vom Wohnen der Deutschen» – kann die wenigen Klischees, die es im Wohnen überhaupt gibt, an einer Hand aufzählen. Der verschwindend kleine Prozentsatz der in dieser Sache Anspruchsvollen (im Sinne der Architekten) wird seine Behausung nach dem Stande der Zeit einrichten, und die wird eine um so größere Allgemeingültigkeit haben, je anspruchsvoller er ist. Der allerhöchste Grad von Allgemeingültigkeit, der ja nur einmal vorkommen kann, ist in der Tat auch die äußerste Möglichkeit des Persönlichen; schließlich setzt er eine einmalige Fähigkeit der Auswahl voraus.

Man denke an die Versuche mit den